



Frederica de Cesco: *Spaghetti für zwei*

A

1 Heinz war bald 16 und fühlte sich sehr cool. In der Klasse und auf dem Fussballplatz
hatte er das Sagen. Aber richtig schön würde das Leben erst werden, wenn er seinen
Töff bekam und den Mädchen zeigen konnte, was für ein Kerl er war. Er mochte Mo-
nika, die mit den langen Haaren von der anderen Schule, und ärgerte sich über seine
5 entzündeten Pickel. Im Unterricht machte er gern auf Verweigerung, die Lehrer sollten
bloss nicht auf den Gedanken kommen, dass er sich anstrenge.

B

10 Mittags konnte er nicht nach Hause, weil der eine Bus zu früh, der andere zu spät ab-
fuhr. So ass er im Selbstbedienungsrestaurant. «Italienische Gemüsesuppe» stand im
Menü. Ein schwitzendes Fräulein schöpfte die Suppe aus einem dampfenden Topf.
Heinz nickte zufrieden, der Teller war ganz ordentlich voll.

Er setzte sich an einen freien Tisch. Da merkte er, dass er den Löffel vergessen hatte.
Heinz stand auf und holte sich einen. Als er zu seinem Tisch zurück stapfte, traute er
seinen Augen nicht: Ein Schwarzer sass an seinem Platz und ass seelenruhig seine
15 Gemüsesuppe! Heinz stand mit seinem Löffel fassungslos da, bis ihn die Wut packte.
Zum Teufel mit diesen Asylbewerbern! Der kam irgendwo aus Uagadugu, und jetzt fiel
ihm nichts Besseres ein, als ausgerechnet seine Gemüsesuppe zu verzehren! Schon
möglich, dass das den afrikanischen Sitten entsprach, aber hierzulande war das eine
bodenlose Unverschämtheit!

20

C

Heinz öffnete den Mund, um diesem Menschen lautstark seine Meinung zu sagen, als
ihm auffiel, dass die Leute ihn schon komisch ansahen. Heinz wurde rot. Er wollte nicht
als Rassist gelten. Aber was nun?

25 Plötzlich fasste er einen Entschluss. Er zog einen Stuhl zurück und setzte sich dem
Schwarzen gegenüber. Dieser hob den Kopf, blickte ihn kurz an und schlürfte dann un-
gestört die Suppe weiter. Heinz presste die Zähne zusammen, dass seine Kinnbacken
schmerzten. Dann packte er energisch den Löffel, beugte sich über den Tisch und
tauchte ihn in die Suppe. Der Schwarze hob abermals den Kopf. Sekundenlang starr-
ten sie sich an. Heinz führte mit leicht zitternder Hand den Löffel zum Mund und
30 tauchte ihn zum zweiten Mal in die Suppe. Seinen vollen Löffel in der Hand, fuhr der
Schwarze fort, ihn stumm zu betrachten. Dann senkte er die Augen auf seinen Teller
und ass weiter. Eine Weile verging. Beide teilten sich die Suppe, ohne dass ein Wort
fiel. Heinz versuchte nachzudenken. «Vielleicht hat der Mensch kein Geld, muss schon
tagelang hungern. Vielleicht würde ich mit leerem Magen ähnlich reagieren? Und
35 Deutsch kann er anscheinend auch nicht. Ist doch peinlich. Ich an seiner Stelle würde
mich schämen. Ob Schwarze wohl rot werden können?»

D

40 Das leichte Klirren des Löffels, den der Afrikaner in den leeren Teller legte, liess Heinz
die Augen heben. Der Schwarze hatte sich zurückgelehnt und sah ihn an. Heinz
konnte seinen Blick nicht deuten. In seiner Verwirrung lehnte er sich ebenfalls zurück.
Schweisstropfen perlten auf seiner Oberlippe, sein Pulli juckte, besonders am Hals. Er
versuchte, den Schwarzen abzuschätzen. «Junger Kerl. Etwas älter als ich. Vielleicht
sechzehn oder sogar schon achtzehn. Normal angezogen: Jeans, Pulli, Windjacke.
Sieht eigentlich nicht aus wie ein Obdachloser. Immerhin, der hat meine halbe Suppe
45 aufgegessen und sagt nicht einmal danke! Au Mann, ich hab noch Hunger!»

Der Schwarze stand auf. Heinz blieb der Mund offen. «Haut der jetzt tatsächlich ab? Jetzt ist aber das Mass voll! So eine Frechheit! Der soll mir wenigstens die halbe Gemüsesuppe bezahlen!» Er wollte aufspringen und Krach schlagen.

E

50 Da sah er, wie sich der Schwarze mit einem Tablett in der Hand wieder anstellte. Heinz fiel unsanft auf seinen Stuhl zurück. «Also doch: Der Mensch hat Geld! Oder bildet der sich vielleicht ein, dass ich ihm den zweiten Gang bezahle?» Heinz griff hastig nach seiner Schulmappe. «Bloss weg von hier, bevor er mich zur Kasse bittet! Aber nein, sicherlich nicht. Oder doch?» Heinz liess die Mappe los und kratzte nervös an einem Pickel.
55 Irgendwie wollte er doch wissen, wie es weiterging. Jetzt stand der Schwarze vor der Kasse und – tatsächlich – er bezahlte. Heinz schniefte. «Verrückt!», dachte er. «Total gesponnen!»

F

60 Da kam der Schwarze zurück. Er trug das Tablett, auf dem ein grosser Teller Spaghetti stand, mit Tomatensauce, vier Fleischbällchen und zwei Gabeln. Immer noch stumm, setzte er sich Heinz gegenüber, schob den Teller in die Mitte des Tisches, nahm eine Gabel und begann zu essen. Dieser Typ forderte ihn tatsächlich auf, die Spaghetti mit ihm zu teilen! Heinz brach der Schweiss aus. Was nun? Sollte er essen? Nicht essen? Seine Gedanken überstürzten sich. Wenn der Mensch doch wenigstens reden würde!
65 «Na gut, er hat die Hälfte meiner Suppe gegessen, jetzt esse ich die Hälfte seiner Spaghetti, dann sind wir quitt!»

Wütend und beschämt griff Heinz nach der Gabel, rollte die Spaghetti auf und steckte sie in den Mund. Schweigen. «Eigentlich nett von ihm, dass er mir 'ne Gabel mitgebracht hat», dachte Heinz. «Da komm ich noch zu einem guten Spaghettienessen, das ich mir heute nicht geleistet hätte. Aber was soll ich jetzt sagen? Danke? Saublöd!»
70 Die Portion war sehr reichlich. Bald hatte Heinz keinen Hunger mehr. Dem Schwarzen ging es ebenso. Er lehnte sich zurück, schob die Daumen in die Jeanstaschen und sah ihn an. Heinz kratzte sich unter dem Rollkragen, bis ihm die Haut schmerzte. «Wenn ich nur wüsste, was er denkt!»

75

G

Verwirrt, schwitzend und erbost liess er seine Blicke umherwandern. Auf dem Nebentisch, an den sich bisher niemand gesetzt hatte, stand - einsam auf einem Tablett - ein Teller kalter Gemüsesuppe. Heinz erlebte den peinlichsten Augenblick seines Lebens. Am liebsten hätte er sich in ein Mauseloch verkrochen.
80 Es vergingen zehn volle Sekunden, bis er es endlich wagte, dem Schwarzen ins Gesicht zu sehen. Der sass da, völlig entspannt und cooler, als Heinz es je sein würde, und wippte leicht mit dem Stuhl hin und her. «Äh ...», stammelte Heinz, feuerrot im Gesicht. «Entschuldigen Sie bitte. Ich ...» Er sah die Pupillen des Schwarzen aufblitzen. Auf einmal warf dieser den Kopf zurück, brach in dröhnendes Gelächter aus. Eine
85 Weile sassen sie da, von Lachen geschüttelt. Dann stand der Schwarze auf, schlug Heinz auf die Schulter. «Ich heisse Marcel», sagte er in bestem Deutsch. «Ich esse jeden Tag hier. Sehe ich dich morgen wieder? Um die gleiche Zeit?» «In Ordnung! Aber dann spendiere ich die Spaghetti.»